

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 23=43 (1877)

Heft: 32

Artikel: Der Kriegsschauplatz : Wochenübersicht bis zum 5. August

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-95204>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 28.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XXIII. Jahrgang.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XLIII. Jahrgang.

Basel.

11. August 1877.

Nr. 32.

Erscheint in wöchentlichen Nummern. Der Preis per Semester ist franko durch die Schweiz Fr. 3. 50. Die Bestellungen werden direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an.

Verantwortlicher Redaktor: Oberstleutnant von Egger.

Inhalt: Der Kriegsschauplatz. — Militärischer Bericht aus dem deutschen Reich. — Keller's Karte der Militärreise der Schweiz. — J. v. S.: Anleitung zum Studium der Kriegsgeschichte. — L. v. Frybrand: Die Schlepplagd und ihre Bedeutung für die Armee. — R. v. Scherff: Die Lehre von der Truppenverwendung als Vorschule für die Kunst der Truppenführung. — Staehler: Geschichte des Infanterieregiments Nr. 15 und seiner Stammtroppenhelle. — Graf Hensel Donnersmarkt: Briefe der Brüder Friedrichs des Großen an meine Großeltern. — Karte des russisch-türkischen Kriegsschauplatzes in Europa und Asien. — Ausland: Deutschland: Ein humaner Compagniechef. Oesterreich: Wiener Militär-Casino. Frankreich: Der Orden der Ehrenlegion. England: Ernennungen und Kriegsbereitschaft. — Verschiedenes: Hygienische Verhältnisse an der unteren Donau.

Der Kriegsschauplatz.

Wochenübersicht bis zum 5. August.

Bulgarien. Im letzten Bericht erwähnten wir der türkischen Nachrichten über ungeheure Erfolge, welche die Russen im Süden des Balkan errungen haben sollten, nicht ohne unsere Zweifel daran auszudrücken.

In der That stellt sich nun heraus, daß alle diese Nachrichten Enten waren, welche dortige Correspondenten auf die Veranlassung türkischer von Angst verwirrter Würdenträger von Constantinopel nach Wien und London fliegen ließen, insbesondere um auf das britische Cabinet zu wirken und etwa dasselbe zu einer Besetzung der Halbinsel von Gallipoli zu veranlassen.

Auch in Bukarest fehlte es nicht an einem Mitgliede des schönen Bundes der Canardiers; dieses Mitglied ließ in einer großen Schlacht bei Rusischuk 60,000 (sechzigtausend) Türken auf einmal getödtet, verwundet und gefangen werden.

Zu jener Zeit entstand auch im Harem zu Constantinopel der Plan, Mehmed Ali von Schumla und Osman von Plewna nach dem Balkan zurückzuziehen, statt sie in kürzester Linie gegen die Russen zwischen Donau und Balkan marschiren zu lassen.

In Wahrheit stellen sich die Dinge nach den sicheren Nachrichten der letzten Woche für die Türken so günstig als sie es nur wünschen können, zumal die Armee Mehmed Alis noch immer nichts Entscheidendes unternommen hat.

Am 31. Juli griffen die Russen bei Eski-Sagra den Kauf Pascha an, derselbe ward gezwungen sich in der Richtung gegen Karabunar zurückzuziehen, ward aber bald von Suleiman aufgenommen, der jetzt in Wirklichkeit eine Reservearmee bei Karabunar

versammelt hatte und mit dieser nordwärts vorrückte. Die russische Abtheilung ward geschlagen und Eski-Sagra wieder von den Türken besetzt.

Nicht sowohl dieses aber als die Ereignisse im Norden des Balkan haben die Russen gezwungen, sich auf die Festhaltung der südlichen Ausgänge der von ihnen genommenen eigentlichen Balkanpässe zu beschränken.

Im Norden des Balkan concentrirte sich Osman, nachdem er die am 20. Juli geschlagene 5. russische Division bis Bulgaren hatte verfolgen lassen, wieder bei Plewna, ließ am 27. durch eine Division die russische Abtheilung, welche sich in Lowak festgesetzt hatte, wieder von da vertreiben und kam durch Verstärkungen, die jetzt von Sophia, von Risch, wahrscheinlich auch aus Masdien ihm zuzogen, in seinen Stellungen von Plewna und Lowak, wie offizielle türkische Berichte angeben, auf 70,000 Mann.

Die Russen brannten darauf, Revanche zu nehmen für den 20. Juli. Bis zum 29. Juli concentrirten sie gegen Plewna das IX. Armeecorps, eine Brigade des XI. Armeecorps und eine Division des IV. Armeecorps, welches jetzt also zum ersten Mal in Action tritt, da diese Division grade erst über die Brücke von Simniza an's rechte Donauufer gezogen ward. Außerdem sollte noch Skobelew, der sich am 19. Juli am Schiptapaz befand, also von dort zurückbetachirt ward, mit einer Brigade seiner Kosakendivision das türkische Detachement bei Lowak beschäftigen. Die ganze genannte russische Macht darf man nach den Verlusten, welche die Haupttheile derselben bereits erlitten, auf höchstens 40,000 Mann mit 184 Geschützen anschlagen. Um die russische Besatzung von Nicopolis zu ersetzen, ward eine rumänische Division an's rechte Donauufer dorthin gezogen.

Am 30. Juli schritten die Russen zum Angriff auf Osmans Stellung bei Plewna und holten sich

an diesem, sowie am folgenden Tage blutige Köpfe, ohne die Türken werfen zu können.

Die numerische Schwäche der Russen tritt durch das von ihnen angenommene System weit ausgreifender, vielfacher Operationen nur desto mehr in's Licht. Qui trop embrasse, mal étireint.

Die Wegnahme von Rußschuk ist eine Lebensbedingung für die Fortsetzung der Operationen, — vor der Wegnahme von Rußschuk kann das Corps in der Dobrudscha, welches gegen Silistria vorgehen sollte, eigentlich gar nichts unternehmen; es ist zu isolirt und die kleinen türkischen Landungen an den Donaumündungen und bei Kistenbische können es unter diesen Umständen wirklich geniren.

Aber die russische Hauptarmee, gezwungen durch das angenommene System der Operationen, nach allen Seiten Front zu machen, bei ihrer numerischen Schwäche außer Stande, mit überlegenen Kräften nach allen Seiten Front zu machen, hat bis heute nicht einmal vermocht, Rußschuk zu ceriniren, viel weniger es zu belagern oder gar zu nehmen.

Ein Glück für die Russen ist die große Unbeweglichkeit, die dauernde Unthätigkeit der Türken. Man denke an der Stelle Osmans und Mehmed Alis Männer wie den General Bonaparte von 1796. Dann könnte man schon heute die ganze russische Armee einzeln in der Donau auflesen.

Aber Osman bleibt, wenn seine Soldaten ihre Schuldigkeit an Ort und Stelle gethan haben, ruhig stehen.

Von Mehmed Ali wird uns nichts gesagt, als daß er seine Armee von Raßgrad und Schumla her auf Gali-Dschuma concentrirt. Er selbst meldet vom 1. August ein für seine Truppen glückliches Vorpostengeficht, wo? bleibt unbekannt. Wie stark die Armee Mehmed Alis sei, darüber schwebt bis auf weiteres ein gewisses Dunkel. Wir schenken den Correspondenten im russischen Hauptquartier, die über die russische Armee nichts sagen dürfen und uns dafür mit Nachrichten über die Türken unterhalten, ein ebenso mäßiges Vertrauen, als ihren Genossen in Constantinopel, die uns von den Russen unterhalten.

Nach einer Wahrscheinlichkeitsrechnung glauben wir kaum, daß nach Abschlag der Festungsbefestigungen und eines Beobachtungscorps auf der Linie von Barna gegen die Dobrudscha Mehmed Ali im Festungsviereck mehr als 60,000 Mann zur Verfügung im freien Felde hat. Aber damit und in Zusammenwirkung mit dem Osman Pascha ließen sich schöne Dinge gegen die verzettelten Russen beginnen, sobald die Masse in Bewegung gesetzt würde.

Wir lassen heut noch die erwarteten russischen Reserven aus dem Spiel. Sie mögen erst ankommen.

In Armenien „stehen große Dinge bevor; es wird blutige Kämpfe absetzen.“ Ruhig Blut, Anton!

D. A. S. E.

Militärischer Bericht aus dem deutschen Reiche.

Berlin, den 22. Juli 1877.

Angeblicks der neuen großen kriegerischen und politischen Ereignisse, welche unsern Continent wiederum erschüttern, glaube ich es nicht unterlassen zu sollen, Ihnen die Auffassung des Fortschreitens der Operationen des russischen Donau-Heeres, welche sich in unseren militärischen Kreisen herausgebildet hat, mitzutheilen. Seit circa zwei Decennien ist bekanntlich Rußland mit der vollständigen Reorganisation seines Heerwesens und in vielen wesentlichen Beziehungen nach dem Beispiele Deutschlands, speziell Preußens beschäftigt gewesen. Daß die Spitze dieser Reorganisation nicht gegen Deutschland und nicht direct gegen England oder Frankreich, wohl aber gegen die Türkei gerichtet war, und daß die Niederlage im Krimm-kriege als Ausgangspunkt jener Reorganisationsbestrebungen aufgefaßt werden mußte, darüber herrschte bei uns in orientirten Kreisen kein Zweifel. Die Deklarationen des Petersburger Cabinets, welche bei Gelegenheit des deutsch-französischen Krieges von 1870/71 als eine der Garantiemächte des Pariser Friedens, der den Krimkrieg beendete, am Boden lag, wichtige Artikel dieses Friedens annullirten, dürften als Vorläufer der Ereignisse jener weiteren größeren Action betrachtet werden, welche sich jetzt vor unseren Augen abspielt. Wenn nun Deutschland als, man darf sagen, bis jetzt unbestritten erste Militärmacht der Welt, die russischen Heere ihr im Krimm-kriege verloren gegangenes Prestige im jetzigen Kriege auf der Balkan-Halbinsel wieder gewinnen sieht, so wird damit allerdings der erste thatsächliche Beweis geliefert, daß Rußland ebenfalls wieder einer sehr kräftigen energischen militärischen Action fähig ist, das kriegerische Ansehen Rußlands dadurch gehoben und dasjenige Deutschlands, nach Erprobung der russischen Reorganisation, relativ vermindert. Dies wird hier, abstrakt betrachtet, als ein Nachtheil für Deutschland aufgefaßt, allein die Erscheinung, daß Deutschland trotzdem den russischen Siegeszug in keiner Weise zu beeinträchtigen versucht, sondern demselben seine gouvernementalen und auch nichtoffiziellen Kreise ihre Sympathien bezeugen, basirt darauf, daß wir auf Rußland als auf den einzigen, wenn auch nur passiven Allirten zählen, den wir überhaupt unter Umständen haben dürften, und daß wir durch unsere Haltung uns Rußland möglichst zu verpflichten suchen, jedenfalls dasselbe nicht einer französischen Allianz, die seitens Frankreichs so sehr gewünscht wird, in die Arme treiben wollen. Mag daher Rußland siegen und noch so glänzend siegen; seine Haltung während des Krieges von 1870/71 wird ihm nicht nur der Kaiser, sondern mit ihm auch der aufgeklärte Theil der Nation nicht vergessen; auch sind seine Siege nur Siege über Türken.

Das Neueste bei uns, was Ihre Leser interessiren dürfte, besteht darin, daß das Schießen unserer gesammten Infanterie im Begriffe steht, sehr wesentliche Abänderungen zu erfahren, schon